

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Ein edler Mann

urn:nbn:de:bsz:31-62042

wohl etwas daran geändert? Nein, nicht? Nun, so hatte also der Architekt zufällig gerade Ihren Geschmack getroffen, und Sie bestimmten, daß die Veranda genau so ausgeführt werden sollte, wie die Skizze war! — Meine Herren!" wandte sich dann Herr Schlupfthoen an die Umstehenden, die zum Teil hier und da schmunzelnd zugehört hatten, "meine Herren! Ich bin überzeugt, daß ich in Ihrer aller Namen spreche, wenn ich vorschlage, auf das Wohl unseres allverehrten Herrn Kommerzienrats Bovenstiepen zu trinken. Der Herr Kommerzienrat Bovenstiepen ist nicht nur ein sehr geschätztes Mitglied unseres Vereins und einer unserer hervorragendsten Großindustriellen, er ist auch, was ich besonders hochschätze, der feinsühlige, kunstsinige und kunstverständige Mann von gebiegem und vornehmerm Geschmack, er lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!!! —

Der Herr Kommerzienrat hatte einen vorzüglichen Abend verlebt. Er war eine Stunde länger wie gewöhnlich geblieben und hatte zwei Glas Pilsener über sein Deputat getrunken. Gehoben ging er nach Hause, und als er sich in seinen Kissen zurechtshob, murmelte er noch behaglich vor dem Einschlummern: „Kunst—sinig, Kunst—ver—ständig!“

Der Herr Schlupfthoen blieb aber noch etwas länger sitzen, trank in angeregter Stimmung noch ein paar Glas Bier, und als er sich nachher in seinen Kissen zurechtshob, murmelte er noch schmunzelnd vor dem Einschlummern: „Schmier—öl, Treib—riemen.“

Als am andern Tage Herr Schlupfthoen in der Fabrik des Herrn Kommerzienrats Bovenstiepen vorsprach, um zu fragen, ob kein Bedarf an Schmieröl und Treibriemen vorhanden sei, beschied man ihn nicht, wie gewöhnlich, ablehnend. Er wurde in das Privatkontor gewiesen und erhielt eine Bestellung, wenn's auch nur auf 50 Kilo Schmieröl war. Immerhin ein Anfang!

Ja, ja, der Herr Schlupfthoen war nicht dumm! Aber weit gebracht hat er es doch nicht.

Sinngedichte.

Es liegt ein Kompaß in unserer Brust,
Der heute in Leide und morgen in Lust,
Ob unsre Wage sich hebt oder neigt,
Beständig nach dem Rechten zeigt;
Der uns ins Ohr raunt, wo wir gefehlt,
Der nichts beschönigt und nichts verhehlt,
Der steinhart macht das sanfteste Kissen
Und Schwerter zerbricht —: das kleine Gewissen!

Ob sie dich auch verlästern und verheizen —
Ein trautes Heim kann dir die Welt ersehen;
Doch bettelarm bist du, löschst dir im Haus
Ein böser Geist den Stern der Liebe aus!
Viel besser ist's noch, mütterseel'nallein,
Als unter nahen Menschen fremd zu sein.

Schwer wie ein Lastzug rollt vorbei das Unglück, das
die Seele traf,
Jedoch das Glück, das rasche Glück, spielt wie ein
Blitz am Telegraph.

Otto Promber.

Ein edler Mann.

Am 25. März 1906 entschlief in Lugano ein alter, schlichter, einfacher, sparsamer, einsamer Mann. Er pflegte in seinem Leben dritter Klasse zu fahren, jeden Pfennig, den er für seine Person brauchte, zu wenden, ob er ihn nicht doch sparen könne. Viele mögen ihn vielleicht für einen absonderlichen Geizhals gehalten haben, den man um so weniger begriff, als er keine Familie hatte und reich war. Als aber der Drei- undachtzigjährige gestorben war, stellte es sich heraus, daß er ein Vermögen von weit über einer halben Million besaß, und man erfuhr, daß er es schon im Jahre 1892 fast ganz dem deutschen Reichswaisen-



August Friedrich Karl Theodor Thaeber.

haus in Lahr vermacht habe. Jenes Testament enthält u. a. die Worte: Das Glück der Ehe und der Familie ist mir nicht zuteil geworden. Ich fühle mich daher verpflichtet, nun für diejenigen armen Wesen zu sorgen, die das Glück, noch Eltern zu besitzen, nicht mehr haben. . . . Ich bitte alle, die ich beleidigt oder gekränkt haben sollte, herzlich um Verzeihung, wie ich auch allen denen von Herzen verzeihe, die mir Beleidigungen oder Kränkungen zugefügt haben. Gott sei mir armen sündigen Menschen gnädig und schenke mir einen sanften Tod. Amen! Noch fünfzehn Jahre durfte der alte Herr leben und sparen — für das Reichswaisenhaus, dem seine ganze Liebe gehörte, das er oft mit seinem Besuche und mit großen Schenkungen erfreute. Schreiben wir also mit Dank und Wehmut den Namen des edlen